

# Direkteinstieg in BaWü als Informatiker

**Beitrag von „Architect“ vom 15. Dezember 2025 07:06**

[InfoThomas](#) Danke für deinen Erfahrungsbericht, ich würde darauf gerne näher eingehen:

## [Zitat von InfoThomas](#)

### **Woche 2:**

Ich glaube, ich hospitierte nur noch gelegentlich, um unterschiedliche didaktische Methoden verschiedener Lehrer:innen kennenzulernen. Gleichzeitig wurde es aber schon recht stressig, denn ich erhielt acht Stunden Unterricht. Nach der Schule saß ich fast ausschließlich am Schreibtisch und plante bis etwa drei Uhr morgens Unterricht – insbesondere mussten die Sequenzen inhaltlich und methodisch über mehrere Stunden hinweg stimmig sein.

Wäre ich dein Mentor und du würdest mir erzählen, dass du bis 3 Uhr morgens für 8 Unterrichtsstunden ohne sonstige Aufgaben gearbeitet hast, hätte ich dich dafür zusammengeschissen. Wenn man nicht richtig schläft, kann man irgendwann krankheitsbedingt ausfallen und riskiert einen Unterrichtsausfall bei den eigenen SuS.

Was hast du aus dieser Woche mitgenommen, um den Unterricht effizienter zu planen?

## [Zitat von InfoThomas](#)

- Du musst Kinder und junge Erwachsene für dein Fach begeistern können, obwohl sie sehr unterschiedliche Interessen haben.

Muss man das wirklich? Ich würde zwar auch viele für die MINT-Fächer begeistern, aber aus meiner Sicht muss sich nicht jeder für ein bestimmtes Fachgebiet interessieren. Als Gesellschaft brauchen wir schließlich absolut unterschiedliche Fachkräfte. Hinzu kommt, dass das bloße Interesse am Fach nicht ausreicht, man muss sich schon bereit sein, sich für das Fach auch viele Stunden pro Woche zu committen. Ich sehe daher mehr Sinn dahinter, den Leuten zu vermitteln, dass man für den Erfolg im Leben manchmal auch das machen muss, was anderen hilft, unabhängig davon, ob es Spaß macht oder nicht.

## [Zitat von InfoThomas](#)

Am Ende waren die Fachlehrer:innen sehr überrascht, wie stark sich alles verbessert hatte, und froh darüber, dass ich die Kritik aus Woche 2 ernst genommen hatte. Das abschließende Fazit war durchweg positiv. Sie sagten mir im Nachhinein sogar, dass sie

mich absichtlich ins kalte Wasser geworfen hätten, um zu sehen, ob ich „schwimmen kann“. Offenbar hat es funktioniert.

Als ich in meinem Studium war, habe ich bei vielen Praktikumsversuchen, Seminar- und Abschlussarbeiten genauso am Anfang viel Kritik geerntet und später nach dem Verbessern der Kritikpunkte immer mehr dazugelernt und immer mehr Lob bekommen. Das Ganze passierte unabhängig davon, wie viel ich wirklich für ein Fach gearbeitet habe.

An einem Informatikseminar an meiner Uni zum Thema Contest Programming hatte ich richtig Spaß und ich habe allein für diese 5 ECTS schon gerne auch 60 Stunden pro Woche reingesteckt und viele Zusatzaufgaben gemacht. Trotzdem hatte ich dort mit einer 1.7 keine sehr gute Note. An einem anderen Seminar habe ich meinen Vortrag in 4 Stunden zusammengeschrieben und bekam eine 1.0 und keinen einzigen Kritikpunkt. Was habe ich daraus gelernt? Es ist vollkommen egal, wie viel man arbeitet. Es ist wichtig, dass man den Nutzen für Andere maximiert.

Ja, man soll aus seinen Fehlern lernen. Ja, man muss schon arbeiten. Ja, man benötigt eine positive Einstellung zum Lernen. Ja, man muss bereit sein, lebenslang zu lernen. Ich denke aber, du hättest auch die gleiche Reaktion bekommen, wenn du von Anfang an nur bis 20:00 arbeiten würdest und dich genauso verbessern würdest.